Tageszeitung

für den Kreis Lübbecke (Amtlicher Anzeiger)

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Preis ¼jährlich 2,00 ℳ, ½jährlich frei ins Haus bei Vorausbezahlung 7 ℳ, nachher 7,50 ℳ, durch die Post ¼jährlich 1,58 ℳ, mit Bestellgeld 2,00 ℳ

Anzeigen kosten für 45 mm Breite (1spaltig) 1 mm Höhe 3 ₰, Reklamen für 90 mm Breite (2spaltig) 1 mm Höhe 10 ₰. Schluß der Anzeigen-Annahme: Mittags des vorhergehenden Tages, größere Anzeigen früher

Druck, Verlag und verantwortlicher Schriftleiter: Franz Schlüter, Bad Essen

Telegramme: „Tageszeitung, Bad Essen" Fernsprech-Nr. 7

Nr. 182 — Preuß. Oldendorf, Sonnabend, 5. August 1916 — 10. Jahrgang

Hindenburgs Schwert.

Mit großer Genugtuung hat es das ganze deutsche Volk zur Kenntnis genommen, daß unser Oberster Kriegsherr, im Einverständnis mit seinen getreuen Verbündeten, der apostolischen Majestät des Kaisers und Königs Franz Josef, in Anbetracht der einheitlichen und umfassenden Angriffe der Russenheere an der Ostfront der Verbündeten sich entschlossen hat, dem tapferen, klugen und allezeit getreuen Generalfeldmarschall v. Hindenburg „mehrere Heeresgruppen" zu unterstellen.

Daß für verbündete Heere manchmal ein gemeinsamer Oberbefehl, manchmal eine vorübergehende Zusammenfassung nötig wird, ist ja technisch und strategisch selbstverständlich. Beides haben wir auch schon an der Ostfront und Südostfront erlebt. Mackensen war seinerzeit der Oberbefehlshaber des Durchbruchs bei Gorlice—Tarnow und danach, des gemeinschaftlichen Einmarsches in Serbien; General v. Linsingen erhielt gleichfalls seinerzeit gegenüber einer umfassenderen russischen Offensive den Auftrag, mehrere Heeresgruppen zusammenzufassen zu gemeinschaftlicher Abwehr der stürmenden Russen.

Ein Vorkommnis besonderer Art ist es natürlich, wenn ein von höchstem Feldherrnruhm umleuchteter Führer, wie Hindenburg, einen erweiterten Oberbefehl übernimmt. Das wirkt steigernd auf die eigenen Kräfte, erhöht das Vertrauen aller Verbündeten und zieht wie schattendes Gewölk über die Stimmung unserer Feinde hin. Noch wissen wir nicht, ob die allgemeine Kriegslage, die besonderen Aufgaben und die Kräfteverhältnisse an Ort und Stelle schon in naher Zeit die volle Ausnutzung der Feldherrnkunst und der Hammerkraft des Genius Hindenburgs gestatten. Aber auf die Feinde wirkt schon sein Name, als ob (nach Bismarcks Wort) ein „neues Bataillon", hier wohl: eine „neue Armee" im Felde erscheine. Und die Kraft und Zähigkeit, die Sturmluft und die Siegeshoffnung aller derer, die im Lager Deutschlands, Österreich-Ungarns, der Türkei und Bulgariens fechten, wird beträchtlich erhöht werden. Und daneben wissen wir und weiß es alle Welt: Wo das Schwert Hindenburgs zur Stelle ist, da droht dem Feinde selbst aus dem Stellungskrieg, geschweige denn aus dem Bewegungskrieg heraus jede Gefahr überlegener Führung und plötzlicher Stöße, sobald die Umstände es erfordern oder — gestatten.

Mit großer Freude vernahmen wir schon vor kurzem, daß türkische Truppen die Einheit der Kampfgenossenschaft und des unser wartenden Sieges betätigen würden, indem sie an der Ostfront gegenüber den anstürmenden Russen erscheinen. Nun kam aus dem Kaiserlichen Hauptquartier im Osten, wo offenbar bedeutsame und zukunftsreiche Entschließungen gefallen sind, die frohe Kunde vom erweiterten Befehlsbereich Hindenburgs.

Es rankt sich eines an das andere. Die Kunde davon hallt nicht nur wider in der Freude des deutschen Volkes, in der Besorgnis unserer östlichen Feinde, sondern auch bei den Neutralen der Balkan-Halbinsel werden diese beiden Meldungen, diese neuen Ereignisse aufklärend, warnend, heilsam wirken.

Die Türken können Wien nicht rächen. Und das Schwert Hindenburgs wird mächtig in der Sonne gleißen, wenn ihm die Umstände noch einmal gestatten sollten, aus der Scheide zu fahren im Dienst von Kaiser und Reich, für Deutschland und seine Verbündeten, wo des Kriegsgotts stärkste Luben dröhnen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Folgendes Telegramm richtete der Kaiser an den Wirkl. Geh. Rat D. von Harnack in Berlin: Wärmsten Dank für die Meldung von der freudigen Aufnahme meiner dem deutschen Volk an der Schwelle des dritten Kriegsjahres gewidmeten Worte in der durch Ihren Vortrag begeisterten patriotischen Versammlung der Reichshauptstadt. Wilhelm I. R.

+ In der letzten Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme der Entwurf einer Bekanntmachung über die Bestellung eines Reichskommissars für Übergangswirtschaft, der Entwurf einer Bekanntmachung über Weintrester und Traubenkerne, der Entwurf einer Bekanntmachung über Gummisauger und der Entwurf einer Bekanntmachung zum Schutze eiserner Gedenkstücke der Reichsbank.

+ Der Erklärung des Vorstandes des Kriegsernährungsamtes haben sich weiter angeschlossen: der Deutsche Landwirtschaftsrat, der Hauptausschuß nationaler Arbeiter- und Berufsverbände Deutschlands, der Reichsausschuß für den Kleinhandel, der Reichsverband Deutscher Städte.

+ Der römische Berichterstatter des „Petit Parisien" hatte seinem Blatt gemeldet, Italien habe den deutsch-italienischen Handelsvertrag gekündigt. Von unterrichteter Stelle in Berlin erfährt man, daß diese Meldung in der vorliegenden Form nicht zutrifft.

Von einer formellen Kündigung des Vertrages ist an deutschen amtlichen Stellen nichts bekannt. Ob allerdings der Handelsvertrag noch praktische Wirksamkeiten übt, ist eine andere Frage, nachdem Italien sich in so willkürlicher Weise über die gegenseitigen Abmachungen hinweggesetzt hat.

+ Die Studienfahrt der skandinavischen sozialistischen Politiker führte diese nach Straßburg i. E., dem Endziel der Fahrt. Die Skandinavier wurden in Straßburg von den städtischen Vertretern empfangen und besichtigten die sozialen und kriegsfürsorglichen Einrichtungen der Stadt, wie die kommunale Milchzentrale, die Massenspeisung, die landwirtschaftlichen Betriebe der Stadt, die Rühstube usw. Bei einem von der Stadt gegebenen Festmahl, an dem auch die Vertreter der Regierung und des Gouvernements teilnahmen, sprach Abg. Lindblad für die schwedischen Gäste. Er sagte, sie hätten entgegen den Schauernachrichten Belgien durchaus nicht verwüstet vorgefunden. Er wolle als Neutraler sich in die Diskussion der Kriegsfragen nicht einlassen, aber er müsse doch sagen, daß in seinem Lande die Auffassung allgemein sei, daß Deutschland nicht vernichtet, das deutsche Volk nicht niedergetreten werden dürfe. Ihre Auffassung von den Deutschen als einem Volke, das an der Spitze der Kulturvölker marschiert, hätten sie vollauf bestätigt gefunden. Der Abgeordnete Olsen, Kopenhagen, sprach für die Dänen in ähnlicher Weise und ließ seine Rede in einem Hoch auf die Stadt Straßburg ausklingen. — Während des anschließenden Besuches bei den im Kaiserlichen Schloß untergebrachten Verwundeten wurden die Herren vom Kaiserlichen Statthalter begrüßt, der sich mit ihnen über ihre Reiseeindrücke längere Zeit unterhielt. Von Straßburg reisten die Herren wieder in ihre Heimat ab.

Österreich-Ungarn.

× Vor dem Wiener Landwehr-Divisionsgericht wurde am 30. Juli nach 14tägiger Dauer der Prozeß gegen die Reichsratsabgeordneten Choc, Burival, Vojna und Netolicky wegen des Verbrechens der Mitschuld am Hochverrat in öffentlicher Verhandlung zu Ende geführt. Dem von der Militäranwaltschaft durchgeführten Ermittlungsverfahren lagen eigenhändige, von der genannten Behörde in einem besonderen Verfahren beschlagnahmte Aufzeichnungen des ins Ausland geflüchteten, wegen Hochverrats verfolgten Professors Masaryk über eine Beratung desselben mit den angeklagten Abgeordneten zugrunde. Die Angeklagten wurden im vollen Umfange der Anklage für schuldig erkannt und zu schwerem verschärften Kerker, und zwar Choc zu sechs Jahren, Burival zu fünf Jahren, Vojna und Netolicky zu je einem Jahre verurteilt. Der Verteidiger meldete die Nichtigkeitsbeschwerde und Berufung an.

Rußland.

× Heftige Zwistigkeiten zwischen dem Ministerpräsidenten Stürmer und dem englischen Botschafter Sir Buchanan halten die Petersburger diplomatischen Kreise in Atem. Sir Buchanan protestierte in offenster Weise gegen Sasonows, des früheren Ministers des Äußern, Rücktritt. Er wühlte in Petersburger und Moskauer Kreisen gegen Stürmer, der selbst das Außenministerium übernommen hat. Sir Buchanan sprach öffentlich die Überzeugung aus, der Ministerwechsel bedeute ein energisches Abrücken Rußlands vom Vierverband. Sasonow wurde von Buchanan in aufsehenerregender Weise nach seinem Rücktritt besucht. Der Engländer hat Stürmer noch nicht gesehen und soll erklärt haben, nicht eher in Petersburg zu erscheinen, bis Stürmer die Geschäfte niederlege. Auf einem Gesellschaftsabend der englischen Kolonie in Petersburg äußerte Buchanan, der Zar habe mit der Verabschiedung Sasonows verhältnismäßig bis zu dem Augenblick gewartet, wo England Rußland einen neuen Milliardenkredit bewilligte. Jetzt, wo Rußland durchschaut sei, wären Anleiheverhandlungen unmöglich gewesen. Die russischen Regierungskreise sind in großer Erregung und sollen den Rücktritt Buchanans verlangen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 3. Aug. Der Reichskanzler, der die letzte Woche im Großen Hauptquartier angebracht hat, ist nach Berlin zurückgekehrt, ebenso ist der Staatssekretär des Auswärtigen aus dem Hauptquartier nach Berlin zurückgekommen.

Frankfurt a. M., 3. Aug. Die Königin von Schweden traf gestern Abend von Konstanz hier ein und setzte die Reise ohne Aufenthalt nach Berlin fort.

Auf dunklen Pfaden

Roman von A. Hottner-Greve

85 Nachdruck verboten

Die junge Frau stand ganz still, einer ungeheuren Aufregung hingegeben, inmitten des großen Gemaches. Sie zitterte vor Angst, und große Tränen liefen über ihre Wangen.

Hadmar von Werbach trat neben sie und zog sie nieder auf einen der kleinen Ecksessel. Er sprach ihr nicht zu. Vielleicht sagte es ihm ein feines Empfinden, daß es Augenblicke gibt, wo kein Zuspruch hilft, die man eben durchkämpfen muß allein; aber immer wieder streichelte er zärtlich die kleine, bebende Hand, die Elisabeth ihm gern überließ.

Ihr tat diese stumme Teilnahme unendlich wohl.

Die Minuten gingen hin, eintönig tutte die alte Uhr. Hadmar von Werbach aber schien es, als stünde die Zeit still, als wäre nur er auf der Welt mit diesem lieben, jungen Geschöpf, dem er so gern — ach, so gern — jede Sorge, jeden Kummer abgenommen hätte.

Und plötzlich, während er so still neben ihr saß und ihre Hand in der seinigen hielt, wußte er es, daß er [illegible] mit einer großen, reinen, heißen Liebe, wie sie sein ganzes Leben ausfüllen würde.

So jäh kam diese Erkenntnis über ihn, daß er fast davor erschrak. Und doch zog dabei eine unnennbare Seligkeit in sein Herz. Er wußte nichts von ihr, und er wußte es genau, daß die Wunde, welche ihr das Schicksal geschlagen hatte, viel zu schwer war, um schnell zu vernarben. Wie eine Entweihung wäre es ihr erschienen, wenn er auch nur mit einem einzigen Wort seine Empfindungen verraten hätte.

Aber liebhaben, so ganz im stillen, ihr beistehen, sie trösten, stützen und halten, das durfte er doch?

Und im geheimen dankte er dem Schicksal, welches ihn heute in dieser Stunde hierher geführt hatte an ihre Seite.

„Ich kann nicht mehr warten", sagte Elisabeth tonlos, indem sie aufstand. „Es dauert so furchtbar lange! Und ich fürchte mich so sehr!"

In diesem Augenblick wurde die Tür geöffnet. Doktor Wichmann trat über die Schwelle.

Nur einen Blick warf Hadmar auf den alten Arzt und Freund. Er sah den tiefen Ernst in dessen milden Zügen, er sah die Bewegung, mit der er nach Elisabeth hinblickte.

Da wußte es Hadmar von Werbach, daß der kleine Sohn seines Onkels Ludwig dem Vater nachfolgen würde.

Erschüttert sah er auf die junge Frau. Auch sie hatte den Blick des Doktors gesehen und — verstanden.

Eine Sekunde lang schien sie zu wanken. Da legte Hadmar sie neben Arm um sie und hielt sie aufrecht.

Und so, dicht nebeneinander, als gehörten sie jetzt schon zusammen, vernahmen sie die zögernd gesprochenen Worte des alten Mannes, welcher nun vor ihnen stand.

Er redete langsam, als bereite ihm selbst das, was er sagen wollte und mußte, Mühe und Anstrengung.

„Das Kind ist schwer krank," sagte er; „leider — ja — sehr krank. Diese Krämpfe kommen vom Gehirn. Sie sind traurigerweise wirklich sehr gefährlich. Ja, und sie dürfen sich nicht mehr wiederholen, sonst —" Er brachte das Letzte, Schwerste nicht über die Lippen. Es war dies auch nicht notwendig, denn Elisabeth hatte ihn auch so schon verstanden.

Mit einem Wehlaut sank sie zusammen. Hadmar führte sie rasch zu einem Sitz. Dort ließ er sie nieder und stand aufrecht neben ihr, ihren Kopf stützend.

„Doktor," sagte er, selbst tief erschüttert, „um Himmels willen, tun Sie alles, was nur in Ihrer Macht steht, um das Kind zu retten; wenn Sie es für notwendig halten, reise ich nochmals nach Salzburg hinein, hole Ihnen Ärzte, eine Wärterin — benachrichtige Ihre Kollegen, daß ein Konsilium erwünscht wäre, bringe alles samt Könige mit —"

Hadmar sprach kurz, abgerissen. Die Erregung Elisabeths riß ihn selbst hin. Und aufrichtig leid tat ihm das junge Leben, das ihr ganzes Hoffen und Glück in sich barg.

Aber der Doktor wehrte ab, leise und vorsichtig. Das sei alles nicht nötig. Menschenkunst könne in solchen Fällen nichts ausrichten.

Vom Schlafzimmer her klang ein Wimmern, heiser und jammervoll. Im Moment war Elisabeth auf den Füßen. Der Arzt eilte ihr voraus nach dem Gemach, auf dessen Schwelle eben schreckensbleich die alte Hanna erschien.

„Herr Doktor," rief sie, „um Himmels willen, kommen Sie schnell; der Kleine liegt schon wieder in Krämpfen!"

Sie waren alle versammelt um die junge Frau, welche ihr einziges, geliebtes Kind in den Armen hielt und still, wie versteinert, niedersah auf das zuckende Körperchen.

Doktor Wichmann flößte dem Kleinen Tropfen ein. Hanna hantierte mit den weißen Tüchern, der alte Josef nahm alles mögliche in die Hand und legte es wieder hin, immer in dem Bemühen, auch irgend etwas Nützliches zu leisten.

Und sie alle sahen es, daß hier die Stunden gezählt waren.

Doktor Wichmann untersuchte das Kind nochmals; er horchte und befühlte.

„Meine Mittel sind erschöpft," sagte er endlich, aber eines könnten wir vielleicht doch noch versuchen; das neue, allerdings noch nicht ganz ausgeprobte Gegenmittel bei derartigen Krämpfen, welches Herr Professor Heimer in vollständig aufgegebenen Fällen schon mehrmals anwandte. Hier und da hatte es Erfolg."

„Wo wohnt der Professor?" fragte Hadmar, rasch entschlossen. „Josef — schnell — das Pferd aus dem Stall führen — ich reite nach Salzburg zurück!"

„Sie kommen ja nicht hin mit dem Gaul," unterbrach ihn Wichmann fast ein wenig unwirsch; „da müssen Sie meinen Wagen nehmen! Freilich, die Pferde sind heute schon todmüde und abgehetzt. Schnell wird's nicht gehen!"

„Ich reite," sagte Hadmar kurz; „das Pferd hält hoffentlich aus!"

„Und Sie?" fragte Elisabeth und sah ihn dabei mit großen, blauen Augen über das Kind hin an. „Wenn Sie hinaus bei dem rasenden Ritt!"

Kopenhagen, 3. Aug. Nach einer Meldung der „Nowoje Wremja“ ist der frühere Kriegsminister Suchomlinow im Gefängnis schwer erkrankt. Diese Mitteilung ist wohl der Vorläufer der Entlassung Suchomlinows aus dem Gefängnis.

Haag, 3. Aug. Der Oberstleutnant im Generalstab Müller-Massis wurde mit einer militärischen Mission nach Berlin beauftragt.

Bern, 3. Aug. Laut Mitteilung des politischen Departements ist gestern in einer Konferenz von Vertretern der Industrie und des Handels unter dem Vorsitz des Bundesrats Hoffmann die Schaffung einer schweizerischen Handelskammer in Paris beschlossen worden. Sie wird einen privaten Charakter haben.

Genf, 3. Aug. Laut einer Newyorker Kabelmeldung des „Temps“ wurden wegen der Gegnerschaft, die der Verkauf der dänischen Antillen in parlamentarischen und intellektuellen Kreisen Dänemarks findet, die Verhandlungen unterbrochen. Die Besprechungen scheinen auf unbestimmte Zeit vertagt zu sein.

Rotterdam, 3. Aug. Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ meldet aus London: Es findet allgemeinen Beifall, daß die Regierung von Indien drei hohe Offiziere entlassen hat, die dafür verantwortlich waren, daß bei einem Truppentransport von Kirachi eine große Anzahl von Soldaten den Sonnenstich bekamen.

Bukarest, 3. Aug. Wie aus Moskau gemeldet wird, beabsichtige die russische Regierung, die Erdölproduktion zu monopolisieren und mit Abgaben zu belegen, worüber unter den Besitzern der Naphthaquellen große Aufregung herrscht.

Petersburg, 3. Aug. Eine Bestimmung des russischen Ministeriums des Innern ordnet an, daß die aus dem Gouvernement Polen ausgesiedelten Beamten dauernd auf den neuen Beamtenplätzen der inneren Gouvernements einzustellen sind. (Man verzichtet also wohl auf die Rückeroberung der polnischen Gebiete.)

Der Krieg.

Unseren Feinden ist an der Somme eine neue schwere Enttäuschung bereitet worden. Ein gewaltiger englisch-französischer Angriff, der die Entscheidung zu bringen bestimmt war, ist abgeschlagen worden. Nur an einer Stelle hat der Gegner ganz unbedeutende lokale Erfolge verzeichnen können. Auch französische Angriffe rechts der Maas, die mit sehr starken Kräften unternommen wurden, konnten nicht durchgreifen. Im Osten richteten die Russen nur gegen einige Abschnitte der neuen großen „Front Hindenburg“ Vorstöße, die sämtlich zusammenbrachen.

Französisch-englische Angriffe abgeschlagen.

Großes Hauptquartier, 3. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Somme ließ das starke feindliche Vorbereitungsfeuer zwischen dem Ancre-Bach und der Somme einen großen entscheidenden Angriff erwarten. Infolge unseres Sperrfeuers ist es nur zu zeitlich und räumlich getrennten, aber schweren Kämpfen gekommen.

Beiderseits der Straße Bapaume—Albert und östlich des Trones-Waldes sind starke englische Angriffe zusammengebrochen. Zwischen Maurepas und der Somme wiederholte sich der französische Ansturm bis zu sieben Malen. In zähem Ringen sind unsere Truppen Herren ihrer Stellung geblieben.

Nur in das Gehöft Monacu und in einen Grabenteil nördlich davon ist der Gegner eingedrungen. — Südlich der Somme wurden bei Barleux und bei Estrées französische Vorstöße abgewiesen. — Rechts der Maas setzte der Feind gegen den Pfefferrücken und auf breiter Front vom Werk Thiaumont bis nördlich des Werkes Laufee starke Kräfte zum Angriff an. Er hat auf dem Westteil des Pfefferrückens und südwestlich von Fleury in Teilen unserer vordersten Linie Fuß gefaßt und im Laufee-Wäldchen vorgestern verlorene Grabenstücke wiedergenommen. Am Werk Thiaumont und südöstlich von Fleury wurde der Gegner glatt abgewiesen, im Vergwalde nach vorübergehendem Einbruch durch Gegenstoß unter großen Verlusten für ihn geworfen. — Bei feindlichen Bombenangriffen auf belgische Städte wurden unter anderen in Meirelbeke (südlich von Gent) 16 Einwohner, darunter neun Frauen und Kinder, getötet oder schwer verletzt. Unsere Flieger griffen die feindlichen Geschwader an und zwangen sie zur Umkehr. Eins von ihnen wich über holländisches Gebiet aus. Im Luftkampf wurde ein englischer Doppeldecker südlich von Roulers und ein feindliches Flugzeug, das 13. des Leutnants Wintgens, südöstlich von Peronne abgeschossen. Durch Abwehrfeuer wurde ein feindlicher Flieger bei Loeuilly und nördlich von Arras heruntergeholt.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Auf dem Nordteil der Front keine besonderen Ereignisse. — Russische Vorstöße beiderseits des Nobel-Sees sind gescheitert. Ein starker Angriff brach südwestlich von Lubiezow zusammen. — An der Bahn Kowel—Sarny vorgehende feindliche Schützenlinien wurden durch unser Feuer vertrieben. Im Walde bei Ostrow (nördlich von Kiselin) wurden über 100 Gefangene eingebracht. — Beiderseits der Bahn bei Brody anscheinend geplante feindliche Angriffe kamen nur gegen Ponikowica zur Durchführung und wurden abgewiesen. — Im übrigen herrschte auf der Front geringere Gefechtstätigkeit. — Bei Rozniszce und östlich von Torczyn wurden russische Flugzeuge abgeschossen.

Armee des Generals Grafen v. Bothmer. Südwestlich von Belesniow wurden kleine Russennester gesäubert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das W.T.B.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 3. August.

Russischer Kriegsschauplatz.

Bei Belesniow warfen unsere Truppen eine feindliche Abteilung, die auf schmalem Frontstück in unsere Gräben eingedrungen war, restlos wieder hinaus. Die Armee des Generaloberſten von Boehm-Ermolli wies südwestlich und westlich von Brody Angriffsversuche zurück.

Auch an der von Sarny nach Kowel führenden Bahn und am unteren Stochod scheiterten russische Vorstöße. — Sonst verhielt sich der Feind gestern wesentlich ruhiger, was vor allem seinen über jedes Maß hohen Verlusten zuzuschreiben sein mag.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Bei erfolgreichen kleineren Unternehmungen wurden gestern im Borcola-Abschnitt 140 Italiener, darunter zwei Offiziere gefangen, zwei Maschinengewehre erbeutet.

Auf den Höhen südwestlich Pau Veggio wurden am 1. August wieder zwei italienische Bataillone unter den schwersten Verlusten zurückgeschlagen. — Sonst keine besonderen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Ereignisse zur See.

Eine Gruppe unserer Torpedofahrzeuge hat am 2. August morgens militärische Objekte in Molfetta beschossen; ein Flugzeug-Hangar wurde demoliert, eine Fabrik in Brand geschossen, eine andere beschädigt.

Bei der Rückkehr hatten diese Torpedofahrzeuge und der zu ihnen gestoßene Kreuzer „Aspern“ ein kurzes Feuergefecht mit einer aus einem Kreuzer und sechs Zerstörern bestehenden feindlichen Abteilung, nachdem unserseits Treffer erzielt worden waren, wendeten die feindlichen Einheiten nach Süden ab und verschwanden. Unsere Einheiten kehrten unversehrt zurück.

In den Morgenstunden desselben Tages wurden fünf feindliche Landflugzeuge, welche über Durz (Durazzo) Bomben abgeworfen hatten, ohne irgendeinen Schaden anzurichten, von den dort sofort aufgestiegenen Flugzeugen verfolgt. Eines der feindlichen Flugzeuge wurde einige Seemeilen südlich Durz (Durazzo) durch eines unserer Seeflugzeuge (Führer: Seefähnrich v. Fritsch, Beobachter: Seefähnrich Sewera) zum Absturz gebracht und, nur leicht beschädigt, erbeutet.

Von den beiden Insassen, welche die Flucht ergriffen hatten, wurde später ein Offizier von unseren Truppen gefangen.

Torpedofahrzeug „Magnet“ wurde am 2. August vormittags von einem feindlichen Unterseeboot anlanciert. Hierbei wurden zwei Mann getötet, vier verwundet; sieben Mann werden vermißt. Das Fahrzeug wurde in den Hafen eingebracht.

Flottenkommando.

Ein neuer Luftangriff auf England.

(Amtlich.) WTB. Berlin, 3. August.

In der Nacht vom 2. zum 3. August hat wiederum eine größere Zahl unserer Marineluftschiffe die südöstlichen Grafschaften Englands angegriffen und besonders London, den Flottenstützpunkt Harwich, Bahnanlagen und militärisch wichtige Industrieanlagen in der Grafschaft Norfolk mit einer großen Zahl Spreng- und Brandbomben mit gutem Erfolg belegt. Die Luftschiffe wurden auf dem Anmarsch von feindlichen leichten Streitkräften und Flugzeugen angegriffen, beim Angriff selbst von zahlreichen Scheinwerfern beleuchtet und heftig beschossen. Sie sind sämtlich unbeschädigt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die schnelle Wiederholung des Angriffs, der ebenso wirkungsvoll verlief wie der vor zwei Tagen vollführte, dürfte in England den Schrecken noch vermehrt haben, den die ganze Bevölkerung der betroffenen Orte erfaßt hatte. Diesmal hat die Abwehr schon beim Anmarsch der Luftschiffe eingesetzt und ist trotzdem ebenso erfolglos geblieben wie beim ersten Mal.

Die Londoner Docks schwer beschädigt.

Aus dem Bericht eines holländischen Ingenieurs, der zur Zeit des ersten Zeppelinangriffs an der Mündung der Themse weilte, erfährt man, daß der angerichtete Schaden so bedeutend ist, daß er vorläufig noch gar nicht abgeschätzt werden kann. In den Londoner Docks wurden mehrere Magazine und Anlegebrücken vollständig vernichtet. Die dort verankerten Schiffe wurden zum Teil schwer beschädigt. In Huntington ist ein ganzes Straßenviertel niedergebrannt. In Kent sollen die Opfer an Menschenleben besonders groß sein. Der Augenzeuge sagt, daß die Abwehrkanonen unaufhörlich donnerten. Er sei aber fest davon überzeugt, daß auf das Geratewohl geschossen wurde. Es sei in der ersten Zeit unmöglich gewesen, auch nur den Schatten eines Zeppelin zu erblicken, trotzdem die Bomben ringsum einschlugen, und nur einmal bei dem fast eine Stunde dauernden Bombardement habe man im Lichte eines Scheinwerfers für die Dauer einer Minute drei oder vier kleine schwarze Striche in der Größe einer Zigarette hoch oben am Himmel entdecken können.

Es wird weiter geleugnet.

Die Engländer sind empört über die Regierung, die die Küste nicht schützte und die guten Flieger nach Frankreich sende. England habe schon übergenug für die Franzosen getan, und müsse an die eigene Sicherheit denken. In gewohnter sportsmäßiger Tonart findet man die deutschen Luftschiffe selbst „verdammt schneidig“. Die Regierung behauptet in ihren Berichten mit frecher Stirn weiter, daß in London nicht die geringste Spur eines Luftschiffangriffs zu finden sei. Die deutsche Behauptung sei lächerlich. Die deutschen Zeppelinleute hätten wohl keine Idee von den Orten gehabt, über denen sie sich befanden oder hätten falsche Berichte erstattet. Dieser echt englischen Unverfrorenheit mit Worten zu begegnen, ist unnötig. Unsere Zeppeline haben sie bereits mit einem neuen harten Schlag gegen London beantwortet.

Ein italienisches U-Boot gefangen.

Das österreichische Flottenkommando meldet das folgende erfreuliche Ereignis:

Das italienische Unterseeboot „Giacinto Pullino“ fiel in der nördlichen Adria in unsere Hände und wurde fast ganz unbeschädigt nach Pola geschleppt. Die gesamte Bemannung, bestehend aus 3 Offizieren und 18 Mann, wurde unverwundet gefangengenommen.

Auf den näheren Bericht über diesen gelungenen Fang darf man gespannt sein. Die kurze Meldung des Flottenkommandos läßt alle Möglichkeiten offen.

London, 3. August.

„Lloyds“ meldet: Vor der Mündung der Tyne wurden die vier englischen Fischdampfer „Braconast“, „Titania“, „Rhodetia“ und „Helvetia“ durch deutsche Unterseeboote in der Nordsee versenkt. Die Besatzungen wurden gerettet und in England gelandet.

Die angebliche Ladung der „Deutschland“.

Der in Paris erscheinende „New York Herald“ berichtet aus Baltimore, daß die „Deutschland“, die am 1. August 5 Uhr 45 Minuten nachmittags den Hafen verließ, eine Ladung von 500 Tonnen Nickel und Rohgummi und außerdem Gold im Werte von zwei Millionen Frank an Bord hatte. — Wie der Korrespondent des „New York Herald“ diese doch gewiß als strengstes Geheimnis bewahrten Ziffern erfahren hat, bleibt sein Geheimnis. Amerikanische Reporter berichten schnell, aber meist falsch.

Die russische Flugstation Arensburg bombardiert.

Durch Wolffs telegraphisches Bureau wird die folgende amtliche Mitteilung verbreitet:

Mehrere deutsche Wasserflugzeuge haben am 2. August früh erneut die russische Flugstation Arensburg angegriffen und mehrere Treffer in den dortigen Anlagen erzielt.

Die zur Abwehr aufgestiegenen russischen Kampfflugzeuge wurden abgedrängt. Unsere Flugzeuge sind unversehrt zurückgekehrt.

Zwei Jahre Kolonialkrieg.

Ein Rückblick, der von amtlicher Stelle verbreitet wird, gedenkt der Taten unserer Braven, die in Uebersee für Deutschlands Besitz und Ehre kämpften, bluteten und litten. Togo, die Südseebesitzungen und Kiautschou erlagen nach heldenmütigen Kämpfen schon im Laufe des ersten Kriegsjahres feindlicher Übermacht. Auch in Deutsch-Südwestafrika mußte am 9. Juli 1915 die kleine deutsche Schutztruppe vor Bothas zehnfach überlegenen Streitkräften ehrenvoll kapitulieren. Im zweiten Kriegsjahr gelang es dem Feind, der Verstärkungen über Verstärkungen heranzog, auch Kamerun zu besetzen, nachdem die Verteidiger ihm schwere Verluste beigebracht hatten und nur von Posten zu Posten zurückgedrängt worden waren. Die letzten dieser Wackeren, die noch im freien Felde kämpften, schlugen sich, als die Munition zu Ende ging, nach neutralem spanischen Gebiet durch. Am 18. Februar dieses Jahres aber sank die letzte deutsche Flagge, die über Kamerun geweht hatte. Der Posten Mora, der monatelang einer Übermacht von Feinden getrotzt hatte, mußte sich ergeben. Nun weht das Banner Schwarz-Weiß-Rot nur noch in Ostafrika. Dort hatte die deutsche Schutztruppe den Feind in den Schlachten bei Tanga, Longido und Taffini sowie in zahlreichen größeren und kleineren Gefechten geschlagen und bis zum Februar dieses Jahres sogar noch 1000 Quadratkilometer feindliches Gebiet besetzt. Dann aber brechen von einer Seite etwa 80000 Mann, mit allen Hilfsmitteln neuzeitlicher Kriegsführung ausgerüstet, in Deutsch-Ostafrika ein. Sie haben in ständigen, für sie sehr verlustreichen Kämpfen die kleine Schar der Verteidiger gegen die das Land in seiner Mitte durchschneidende Tanganika-Bahn zurückgedrängt, ihre Widerstandskraft aber nicht brechen können. Wiederholt haben die Engländer noch in den letzten Tagen jedes zweiten Kriegsjahres von deutschen Gegenangriffen berichten müssen. Ob und wie lange Deutsch-Ostafrika der gewaltigen feindlichen Übermacht noch zu widerstehen vermag, steht dahin. Was die Entscheidung fallen, wie sie will, wir können jedenfalls nur mit Stolz und dankbarer Bewunderung auf die Leistungen auch dieses Schutzgebietes während der verflossenen zwei Kriegsjahre blicken.

Amerikanische Vergeltung gegen England?

Newyork, 3. August.

Die Erregung in der Bevölkerung wegen der schwarzen Listen Englands wächst. Die Kaufleute fordern das entschiedenste Vorgehen und Vergeltungsmaßregeln, falls England auf seinem Boykott besteht. Nach der „New York World“ wird in amtlichen Kreisen Washingtons die Notwendigkeit ernsthaft erörtert, bei dem Kongreß ein Gesetz zu beantragen, das Vergeltungsmaßnahmen gegen England und seine Verbündeten zuläßt, um sie zur genauen Beobachtung der Rechte Amerikas und der anderen Neutralen zu zwingen. England sei zu weit gegangen. Professor Stowell von der „Columbia Universität“, eine Autorität auf dem Gebiete des Völkerrechts, führt aus: Das englische Vorgehen ist eine handgreifliche Verletzung der amerikanischen Souveränität. Es ist erniedrigend für die nationale Unabhängigkeit und Selbstachtung, sich ihr zu unterwerfen. Vergeltungsmaßregeln, nicht Worte sind das geeignete Mittel, uns Achtung zu verschaffen gegenüber der fortgesetzten Verletzung unserer souveränen Rechte.

Mr. Asquiths bedrängte Krämerseele.

Rotterdam, 3. August.

Bewegliche Töne stimmte im englischen Unterhause Premierminister Asquith an. Man müsse sich auf die Haltung Deutschlands nach dem Kriege vorbereiten. Deutschlands Geist werde derselbe nach dem Kriege wie vorher sein, seine Industrie rüste schon jetzt zum Angriff auf die Märkte der Verbündeten, auch wolle es auf die neutralen Märkte gehen. Die Pariser Wirtschaftskonferenz habe hier lediglich vorbauen wollen, die Verbündeten wollten nicht die Neutralen treffen, sondern sich gegen Deutschlands wirtschaftliche Attentate verteidigen. Zu den Friedensbedingungen gehörten die materielle und wirtschaftliche Wiederherstellung Belgiens, Serbiens und der besetzten Gebiete Frankreichs und Polens.

Die letzten Sätze muten fast bescheiden an. Ehedem sprach man von der vollständigen Vernichtung Deutschlands. Jetzt aber jammert Asquith wie ein Krämer, dem der rührigere Kollege einen Kunden wegzunehmen droht. Asquith sagt neue Wahrheit — alle Welt weiß, daß Beutegier der Grundantrieb für alle englischen Kriege war.

Kleine Kriegspost.

Bern, 3. Aug. Laut „Temps“ stellte die portugiesische Regierung 32 deutsche Schiffe von 72 in den Häfen liegenden Schiffen verschiedenen Schiffahrtsunternehmungen zur Verfügung. Die Verwendung der deutschen Schiffe bezahlen die Gesellschaften mit 5% der Gesamtfracht.

Genf, 3. Aug. Das französische Luftschiff „d'Arlande“ ist auf der Rückkehr von der Front bei Fontenay—St. Mair gestrandet. Das Luftschiff wurde entleert und zu seinem Standort zurückgeführt.

Stockholm, 3. Aug. Amtlich wird gemeldet, daß die Durchsuchung des englischen Dampfers „Komno“ vor Libau durch ein deutsches Torpedoboot nicht auf schwedischem Hoheitsgebiet stattgefunden hat.

Stockholm, 3. Aug. Auf wüste Zustände an der russischen Nordfront läßt ein Erlaß des Generaladjutanten Kuropatkin schließen, der die Ausweisung aller Frauen anordnet, welche in der letzten Zeit scharenweise bis in die Schützengräben vorgedrungen waren.

Bukarest, 3. Aug. Das russische Oberkommando in Czernowitz hat angeordnet, daß die männliche Bevölkerung der Bukowina in die russische Armee eingereiht werde. Zahlreiche Rumänen sind daher aus der Bukowina geflüchtet.

Paris, 3. Aug. Nach einer belgischen Meldung soll in einem Gefecht auf dem Tanganika-See der deutsche Dampfer „Graf von Götzen“ gesunken sein.

Saloniki, 3. Aug. Der serbische Kronprinz ist an Bord eines Torpedobootszerstörers hier eingetroffen.

Deutscher Kriegsbericht

Großes Hauptquartier, 4. August 1916

Oestlicher Kriegsschauplatz

Die Artilleriekämpfe erreichten nördlich des Ancre-Baches wiederholte Stärke; sie wurden zwischen Ancre und Somme mit unverminderter Heftigkeit fortgesetzt. Heftige feindliche Angriffe sind nördlich von Ovillers, südlich von Guillemont und nördlich des Gehöftes Monacu abgewiesen. Südlich der Somme scheiterte nachts ein Angriff des Gegners bei Barleux. Den Franzosen gelang es gestern abend, sich in den Besitz unserer Stellungen am Dorfe Fleury und südlich des Werkes Thiaumont zu setzen. Unsere, heute morgen einsetzenden Gegenangriffe brachten uns wieder in den vollen Besitz des Dorfes Fleury und der Gräben nördlich und nordwestlich dieses Ortes. Feindliche Angriffe nordwestlich des Werkes Thiaumont und gegen unsere Stellung im Chapitre- und Bergwalde wurden gestern abend unter großen Verlusten des Feindes abgewiesen. Die Lage ist jetzt wieder so, wie sie vor den mit überaus starken Kräften ausgeführten französischen Angriffen war.

Leutnant Mulzer setzte im Luftkampfe bei Lens seinen **9.**, Leutnant Frankl vorgestern bei Beaumetz seinen **6.** Gegner außer Gefecht. Ferner wurde ein feindlicher Doppeldecker gestern bei Peronne, zwei weitere, wie nachträglich gemeldet ist, am 1. August südwestlich von Arras und bei Lihons von unseren Flugzeugen abgeschossen. Durch Abwehr-Feuer wurde je ein feindliches Flugzeug bei Berles-au-Bois (südwestlich von Arras) und bei Namur heruntergeholt, letzteres aus einem Geschwader, das Namur mit geringem Sachschaden angegriffen hatte.

Oestlicher Kriegsschauplatz
Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg

Nordwestlich von Postawy zwangen wir durch Feuer den Gegner zur Aufgabe vorgeschobener Gräben und wiesen in der Gegend von Spiala (zwischen Narocz- und Wischniew-See) Vorstöße gegen unsere Feldwachtstellung ab. Am Serwetsch, östlich von Gorodischtsche und am Schtschara, südöstlich von Baranowitschi lebhafte Handgranaten-Kämpfe. Bei Lubleszow scheiterten abermals starke feindliche Angriffe. Im Abschnitte Sitowiczo-Wielick entspannen sich heftige Kämpfe, in deren Verlauf der Gegner in das Dorf Rudka-Mirynska und die anschließenden Linien eindrangen. Im Gegenangriff gewannen deutsche und österreich-ungarische Bataillone sowie Truppen der polnischen Legion den Boden restlos zurück. Sie machten **36 Gefangene**, erbeuteten **mehrere Maschinengewehre** und wiesen erneute russische Angriffe glatt ab. Weiter südwestlich bei Ostrow und in der Gegend östlich von Swiniuchy kamen feindliche Unternehmungen in unserem Feuer nicht über die ersten Ansätze hinaus.

Front des Feldmarschall-Leutnants Erzherzog Carl

Bei der Armee des Generals Grafen v. Bothmer keine besonderen Ereignisse. — In den Karpathen in der Gegend des Kopilas gewannen deutsche Truppen Boden.

Balkan-Kriegsschauplatz

Vor der russischen Stellung südlich von Bitolj fanden für die bulgarischen Vorposten erfolgreiche Gefechte mit serbischen Abteilungen statt.

Oberste Heeresleitung.

Sir Roger Casement erschossen.

London, 3. August.

Reuter meldet: Heute um neun Uhr früh wurde Roger Casement erschossen.

Somit haben die englischen Gewalthaber trotz der in den letzten Tagen noch angekündigten Vermittlung des Papstes, trotz der Erregung in Amerika und trotz der zu erwartenden Rückwirkungen in Irland ihr Mütchen daran dem irischen Patrioten gekühlt, dessen geplante Ermordung ohne Gerichtsverfahren durch den englischen Gesandten in Christiania, Sir Findlay, seinerzeit mißglückt war. Großbritannien hat einen Mann weniger, der unbeirrt von dem Wohlwollen der Londoner Geschäftspolitiker die Wahrheit zu sagen wagte. Irland aber hat einen Märtyrer mehr, aus dessen Blut gar leicht eine grimmige Saat der Rache wachsen kann.

Rußlands Antwort an Schweden.

Stockholm, 3. August.

Die Antwort der russischen Regierung auf den schwedischen Protest gegen die Aufbringung der deutschen Dampfer „Lissabon" und „Wermé" ist jetzt eingegangen.

Die russische Regierung behauptet, die Beschlagnahme sowie die Beschießung der Rettungsboote der „Lissabon" sei außerhalb der Dreimeilengrenze erfolgt. Möglicherweise hätten Preßschüsse das schwedische Gebiet getroffen. Der Oberbefehlshaber der Ostseeflotte habe dem verantwortlichen Offizier einen Verweis erteilt und alle Offiziere der russischen Marine hätten den Befehl erhalten, jede Verletzung der Neutralität Schwedens zu vermeiden.

Aus der Heimat — für die Heimat

○ **Eine beachtenswerte Mahnung.** Vielen Leuten aus der Seele gesprochen hat der Magistrat in Dessau mit folgendem Erlaß an die städtischen Beamten und Angestellten: „Es ist mehrfach darüber Beschwerde geführt worden, daß das Publikum bei der Abfertigung kurz oder sogar grob behandelt werde. Es ist eine bekannte Tatsache, daß viele Personen aus der Bürgerschaft durch Verluste in ihrer Familie, durch die ständige Sorge um ihre Lieben im Felde, durch die hohen Preise der Lebensmittel und die schwierige Art der Lebensführung sich in einer gereizten Stimmung befinden. Wenn nun auch zu wünschen ist, die Bürgerschaft möge rücksichtsvoller sein, nicht immer wieder unerfüllbare und unberechtigte Forderungen stellen, und auch ihrerseits Rücksicht nehmen auf die überarbeiteten und überreizten Beamten und Angestellten, so möchten wir doch den Wunsch aussprechen, daß die städtischen Beamten und Angestellten in erster Linie Nachsicht üben und den Verhältnissen Rechnung tragen."

□ **Freigabe der Kartoffeln zur Viehfütterung.** Eine wichtige Anordnung hat das Kriegsernährungsamt unterm 2. August getroffen. Das bestehende Verbot der Verfütterung von Kartoffeln ist aufgehoben worden. Diese Verordnung wird zweifellos überall mit lebhafter Genugtuung begrüßt werden. Die Kartoffelernte ist in allen Teilen des Reiches sehr gut ausgefallen, so daß die Versorgung der Küche auf alle Fälle gesichert erscheint. Es können deshalb größere Mengen zur Verfütterung an das Vieh abgegeben werden, was natürlich eine Vermehrung unseres Viehbestandes bedeutet. Die Kleinviehhaltung zumal wird einen bedeutenden Aufschwung nehmen, umsomehr, da ja die Aufhebung des Verbotes der Hausschlachtungen in sichere Aussicht gestellt worden ist. Die Hausschlachtung versorgte einen nicht unerheblichen Teil der Bevölkerung mit Fleisch; eine Benachteiligung des Marktes findet durch sie nicht statt, da der Auftrieb der großen Schweine-Züchtereien und sonstigen Produktionsstellen natürlich in vollem Umfange zur Verfügung des nicht viehhaltenden Publikums bleibt. Im feindlichen Auslande wird man die Verordnung des deutschen Kriegsernährungsamtes als sehr bittere Pille empfinden, zumal sowohl die französische wie die englische Ernte in keiner Weise befriedigt.

Zur Regelung des Verkehrs mit Seife. Die Handelskammer Osnabrück hat auf telegraphische Anfrage vom Staatssekretär des Innern den wichtigen Bescheid erhalten, daß die in der Seifenverordnung vom 21. Juli ds. Js. festgesetzten Kleinhandelshöchstpreise sich nur auf K. A. Seife und K. A. Seifenpulver beziehen. Sie gelten also nicht für die noch im Handel befindlichen fetthaltigen Waschmittel. Letztere unterliegen jedoch insofern der Verordnung, als die nur gegen Seifenkarte zulässige, monatliche Abgabe an Selbstverbraucher 50 Gramm Feinseife (Toiletteseife, Kernseife und Rasierseife) sowie 250 Gramm Seifenpulver für eine Person nicht übersteigen darf.

Lübbecke, 3. August. **Zum Andenken an die gefallenen Lehrer.** Zum Gedächtnis der im gegenwärtigen Kriege gefallenen Volksschullehrer soll auf Anordnung des Unterrichtsministeriums ein künstlerisches Erinnerungsblatt in den Schulklassen angebracht werden.

Löhne, 2. August. Gestern erfolgte die Eröffnung und Inbetriebnahme des neuen Verschiebebahnhofs. Er wird mit dem Personenbahnhof in gewerblicher und betrieblicher Beziehung ein Ganzes bilden. Die Inbetriebnahme des neuen Stationsgebäudes soll noch in diesem Jahre erfolgen. Demnächst wird das alte Stationsgebäude niedergelegt, um Platz für neue Gleise zu schaffen.

Bad Oeynhausen, 2. August. **Auszeichnung.** Der Johanniterschwester Frieda Gräfin von Wedel im hiesigen Johanniterkrankenhaus ist die Rote Kreuz Medaille 3. Kl. verliehen worden.

Minden, 3. August. Auf die Huldigungsdepesche, die anläßlich der Gedenkfeier des hundertjährigen Bestehens der Königlichen Regierung Minden an den Kaiser und Könia abgesandt wurde, ist folgendes Antworttelegramm an den Regierungspräsidenten von Borries eingegangen:

„Ihnen und den Mitgliedern der hiesigen Regierung sende ich meinen herzlichen Dank für die Erneuerung des Gelübdes der Treue am heutigen Tage des hundertjährigen Bestehens der Mindener Regierung und der zweijährigen Dauer des Kampfes um den Fortbestand des Deutschen Reiches und seine Machtstellung." Wilhelm R.

Osnabrück 3. August. **Ein Gedankenleser** trat hier in den Kaiser-Lichtspielen auf. In und beim Hotel Schaumburg gab er, wie das „Tagbl." mitteilt, u. a. vor Kriminalbeamten Proben seiner Kunst. Die Experimente erfolgen und erfolgten in der Weise, daß eine Persönlichkeit ihre Gedanken auf irgend eine Aufgabe konzentriert, die der Gedankenleser Nema lösen soll, der sich dann von dem Aufgabensteller am Unterarm fassen läßt und in meist ganz kurzer Zeit die schwierigsten Dinge vollbringt. So fand er gestern sehr rasch ein Geldstück, das im Saale in einem Streichholzständer unter den Streichhölzern versteckt war; er schlug auf dem Klavier eine ganz bestimmte Taste an, die sich einer der Anwesenden gedacht hatte; er holte aus der Tasche eines der Anwesenden ein Schlüsselbund heraus, bezeichnete daran einen ganz bestimmten Schlüssel, der zu einem ganz bestimmten Schrankschloß paßte und fand auch den Schrank mit verdächtiger Sicherheit und Geschwindigkeit. Die letzte Aufgabe bestand darin, daß Nema aus einem Regal, in dem mehrere hundert Bücher standen, ein bestimmtes Werk (das vorher, natürlich in Abwesenheit Nemas, von einem der Anwesenden bezeichnet und genau wieder so wie vorher in die Reihe gestellt war) herausfuschen, eine bestimmte Seite, auf dieser wieder eine bestimmte Schriftzeile angeben hatte. Das Experiment gelang in kürzester Zeit. Beide Kräfte sahen im Spiele sind, blieb nämlich das Geheimnis des Ausführenden; das Nachtliegende in für den, der nicht an Geister oder andere mystische Dinge glauben kann, wohl der Schluß auf das Vorhandensein von außerordentlich feinausgebildeten Gefühlsnerven, wozu dann besondere Veranlagung und Uebung ein weiteres beitragen mag. Jedenfalls war gestern irgendwelche Mittelsse dritter Personen ausgeschlossen; der Eindruck, den die Anwesenden von den Vorführungen gewonnen, kann nur als durchaus günstig bezeichnet werden.

Hildesheim, 3. Aug. Das Rote Kreuz hat in vorbildlicher Weise vor dem Rathause einen Opferstock errichtet in den die Spenden für die Hinterbliebenen unserer Gefallenen eingelegt werden können. Der Sockel aus Sandstein trägt die Inschrift: „Gott bewahre uns vor Krieg!" Auf dem Deckel der eisernen Kassette, den ein schwarzes Kreuz mit Eichenlaub ziert, befindet sich ein Schild mit der Inschrift: „Für die Kriegswaisen".

Greven i. W., 3. Aug. (In der Notwehr erschossen.) Hier wurde der Irre Michalsky aus der Provinzial-Irrenanstalt in Haus Marienthal vom Polizeiwachtmeister Landsmann erschossen. Letzterer handelte in höchster Notwehr.

Bleckede, 3. Aug. (Großfeuer.) Hier wütete ein großes Feuer, dem etwa 15 Gebäude zum Opfer gefallen sind, darunter 8 Wohnhäuser.

Liskrup, 3. Aug. Einen tragischen Tod fand in der Ems ein flüchtiger gefangener Franzose, der diese mit drei anderen Flüchtlingen zu durchqueren suchte. Letztere erreichten das Ufer und suchten Deckung in einem Roggenfelde. Sie wurden aber entdeckt und festgenommen. Bei ihrer Festnahme machten sie die schriftliche Mitteilung, daß ihr Kamerad ertrunken sei. Die Leiche wurde am Sonnabend gefunden.

⊙ **Willich**, 3. Aug. (Kriegsdividende.) Der Aufsichtsrat der Gesellschaft Stahlwerk Becker A.-G. beschloß für 1915/16, nach Abschreibungen von 1 506 646 (i. V. 1 144 033) Mark aus dem Reingewinn von 5 036 639 (4 277 761) Mark eine Dividende von 30 Prozent gegen 25 Prozent i. V. vorzuschlagen, und 1 672 640 (1 560 424) Mark vorzutragen. Für die Kriegssteuer usw. sind vorher 2 561 566 Mk. zurückgestellt worden. — Im Vorjahre hat das Unternehmen die Dividende von 12 Prozent auf 25 Prozent erhöhen können.

Hagen, 3. Aug. Der Gesamtverband rhein.-westfäl. Stenographen (System Gabelsberger) hält hier seinen 51. Verbandstag am Sonntag, 17. September ab. Außer manchen geschäftlichen Angelegenheiten wird die Einheitsstenographier-Bewegung Gegenstand der Verhandlungen sein.

Barmen, 3. Aug. Ueber 11 000 Mk. Kriegsunterstützungsgelder erbeuteten mehrere Diebe, die in vergangener Nacht bei einem Schulrektor, der auch das Ehrenamt eines Kriegspflegers versieht, einbrachen. Die Polizei ist den Dieben auf der Spur.

Köln, 3. Aug. Der Vorstand der hiesigen Wirteinnung hat bei der Staatsanwaltschaft gegen eine Kölner Brauerei A.-G. Anzeige erstattet wegen versuchter Erpressung und Kriegswucher. Kriegswucher wird in dem Aufschlag der Brauereien erblickt, die zunächst 5 Mk., dann 10 Mk. und schließlich 15 Mk. für das Hektoliter Bier verlangt haben. Erpressung darin, daß die Brauereien eine Abmachung zum Kundenschutz getroffen haben, die besagt, daß einem Wirte, der von einer Brauerei Bier bezogen hätte, von keiner anderen Bier erhalten könne. Der Wirt sei deshalb gezwungen, die hohen Aufschläge widerspruchslos zu zahlen.

München, 3. Aug. (Ernteſegen in Bayern.) In Bayern hat nach einer amtlichen Mitteilung die Heuernte, die zum größten Teil beendet ist, einen Mehrertrag von 50 bis 80 Prozent gegenüber der Heuernte des Vorjahres ergeben. Die Roggen- und Gerstenernte, die nahezu beendet ist, ist ebenfalls eine ganz ausgezeichnete und übersteigt die vorjährige in ganz bedeutender Weise. Dank der günstigen Witterung sind die Getreidearten, auch sehr gut eingebracht worden. Reben und Hafer stehen ausgezeichnet.

Nah und Fern.

○ **Drei Söhne württembergischer Minister gefallen.** Der württembergische Finanzminister v. Pistorius ist in schwere Trauer versetzt worden. Sein Sohn, Leutnant Werner Pistorius, Ritter des Eisernen Kreuzes, ist am 27. Juli gefallen. Es ist dies schon der dritte Fall, daß ein württembergischer Staatsminister in die dem Kriege einen Sohn für das Vaterland hingegeben hat. Sowohl Ministerpräsident v. Weizsäcker, als Kultusminister v. Habermaas haben einen Sohn im Felde verloren.

⊙ **Brückenbrand in Petersburg.** In Petersburg wurde die sogenannte Palaisbrücke über die Newa vollständig ein Raub der Flammen. Der Brand wurde durch einen Schleppdampfer verursacht, der unter der Brücke durchfuhr, deren Holzteile sich durch Funken aus dem Schornstein entzündeten und rasch aufflammten. Unter den Passanten der Brücke brach großer Schrecken aus. Eine Frau verbrannte. Auch einige Schiffe gerieten in Brand.

⊙ **Die indische Hölle.** Auf einem Militärtransport quer durch Indien starben infolge der furchtbaren Hitze englische Soldaten in großer Zahl. Die Soldaten waren in keiner Weise für das tropische Klima ausgerüstet. Man hatte sie absichtlich die Fahrt unter diesen Umständen antreten lassen, da es sich um Leute handelte, die von der flandrischen Front Heimaturlaub bekommen und diesen um Tage überschritten hatten. Man wollte sie als Deserteure nicht ersichtlich, um in der Bevölkerung kein böses Blut zu erregen, so ließ man sie in der indischen Hölle unter unmenschlichen Qualen verdursten.

⊙ **Im Gegensatz zu deutschen eine schlechte englische Ernte.** Der schwedische Landwirtschaftskonsulent in England hat der Stockholmer Regierung seinen Vierteljahrsbericht eingereicht, in dem er feststellt, daß die englischen Landwirte wegen der heurigen Ernte überaus besorgt seien. Der Weizen gedeihe infolge des andauernd feuchten Wetters schlecht und müsse daher mit ungewöhnlich großen Mengen ausländischen Weizens vermischt werden. Dadurch aber komme der Markt in die Hände von ausländischen Spekulanten geraten. Aehnlich standen die Verhältnisse in Frankreich. Dort finde jetzt die Ernte statt, jedoch unter sehr unvorteilhaften Umständen, und die Qualität scheine weit entfernt von gut zu sein. Hieran komme, daß das bestellte Areal um ungefähr 12 Prozent hinter dem normalen zurückbleibt. Im übrigen sind nach dem schwedischen Zeugen in England die Preise besonders für Butter und Eier bedeutend gestiegen.

Bunte Tages-Chronik.

Berlin, 2. Aug. Zum Rektor der Universität Berlin für das Studienjahr 1916/17 ist der Gynäkologe, Geheimer Medizinalrat Professor Dr. Ernst Gumm, Direktor der Königlichen Universitäts-Frauenklinik, gewählt worden.

Berlin, 2. Aug. Die juristische Fakultät der Berliner Universität hat den Deutschen Kronprinzen zum Ehrendoktor promoviert. Von einer persönlichen Überreichung des Ehrendiploms durch den Dekan wurde abgesehen und die Auszeichnung telegraphisch dem Kronprinzen mitgeteilt.

Miß Pankhurst über Englands Bankerott

Von Marie Luise Becker.

Dieser Tage wurde gemeldet, Miß Pankhurst, die bekannte englische Frauenrechtlerin, sei zu einem bedeutenden Posten in der englischen Landesverteidigung ausersehen. Einige brachen sogar davon, Miß Pankhurst solle das Munitionsministerium übernehmen. Die erste der Suffragetten, die einstmals mit Hammerschlägen gegen die Londoner Regierung ins Feld zog, scheint sich also zu den Meinungen der Herren Grey und Churchill bekehrt zu haben. Wie sie einstmals dachte, schildert die Berliner Schriftstellerin Marie Luise Becker wie folgt:

Es ist nun etwa 2½ Jahr her. Die wunderbaren Wagneraufführungen der Bostonoper riefen Kunstfreunde aus allen Ländern in Paris zusammen.

„Wollen Sie Miß Pankhurst sprechen hören?" fragte mich eine amerikanische Freundin, die ich mit Freuden wiederfand, eines Abends — in einer Loge beim Parsifal. — „Miß Pankhurst — ja — natürlich! Sie spricht morgen in einer öffentlichen Versammlung — ich komme sicher hin!"

Meine Freundin lachte. „Glauben Sie! Öffentliche Versammlung! Die ist verboten!" —

— „Verboten — — im freien Frankreich — —" einer Engländerin das öffentliche Recht zu reden, verboten —" Meine Freundin lachte und zeigte ihre schönen, gesunden Zähne. „Freie Frankreich! —" spottelte sie. „Haben Sie in der Republik schon was von Freiheit gemerkt?"

Ich zuckte die Achseln. „Ehrlich gesagt — der Franzose glaubt gern an die Dinge, die er nicht hat. Es ist wahr, daß unsere Freiheit, die Freiheit des Individuums in anderen Ländern größer ist."

Sie nickte. „Sehen Sie — das sage ich auch immer — aber man glaubt ja immer an das System — —" sie zuckte die Achseln — „Republik!" und bei uns drüben bildet man sich ein — jede Republik sei so frei wie die amerikanische!! Um aber auf Miß Pankhurst zurückzukommen — — ihre Rede ist verboten! Die englische Botschaft hat es veranlaßt beim Seinepräfekten. Aber privatim kann sie natürlich reden, was sie will! Kommen Sie morgen um sechs zu einem drawing-room zu mir — sie wird uns ihre Rede halten!

Am nächsten Tage, als ich hinkam, stand ein Polizeikordon vor dem Hause, und der erschrockte Portier beschwor alle Gäste, sogleich umzukehren, — die Dame des Hauses sei ausgegangen. Tatsächlich machte die liebenswürdige Frau auch die unendlichsten Wege, um dies zweite Verbot aufzuheben. Schließlich vereinigte sie uns zu einer Soiree mit sehr viel Brillanten, Spitzen und Perlen, sehr viel Musik — aber die Polizei hatte noch abends um sieben Christabel Pankhurst in Gewahrsam genommen und nach Calais abgeschoben. Es war uns aber doch gelungen, den Vortrag zu hören! Wir waren nur sechs und der Portier ließ uns nur durch ein geheimes Stichwort um drei Uhr in eine Privatwohnung.

Was aber sagte Miß Pankhurst an diesem Tage? Was hatte sie zu enthüllen, daß England zitterte und Paris den ungeheuren Rechtsbruch an ihr verübte? Christabel Pankhurst sagte uns das, was wir heute wissen: den Staatsbankerott von Englands herrschender Klasse!

Sie sagte: Ich kam her, um uns Engländerinnen vor den anderen Frauen des Kontinents zu rechtfertigen. Man denkt auf dem Festlande, daß wir, die Frauenrechtlerinnen, Schlösser in Brand stecken, Bilder stürmen, Kirchen in die Luft sprengen. Weil wir die Straßenagitation der Wahlkampagne machen. Diese Straßenkampagne ist nötig, um unsere Ziele zu erreichen, jede Wahl in England bedingt solche Reklame, sonst hört der Engländer nicht darauf. Es ist aber eine Verleumdung, daß wir, die Frauen, Bilderstürmer und Brandstifter seien. Die Männer unserer Regierung verstecken sich heuchlerisch hinter unseren Frauenröcken, weil sie die Wahrheit nicht gestehen wollen. Sie schämen sich nicht, uns zu beschuldigen, — ja, und noch zu tun, als ob sie zu ritterlich seien, um gegen uns vorzugehen. Ich sage Ihnen: kein Engländer ist ritterlich, und keine Regierung duldet, was sie nicht dulden muß! Ich kenne keine Regierung, die sich etwas gefallen läßt, was sie sich nicht gefallen lassen muß! Unsere Regierung würde sich auch weder uns noch die Ulsterleute gefallen lassen — — wenn sie es nicht müßte. Aber sie muß, — denn sie braucht uns. Sie braucht uns, um vor Amerika und vor dem Festlande zu verbergen, daß sie mit ihrer Arbeiteranarchie nie fertig wird! Denn nicht wir haben ein Interesse, Kapital und Kapitalswerte zu vernichten, Schlösser und Kirchen in Brand zu stecken — — aber die Anarchie hat es, besonders wenn sie damit das Kapital trifft, gegen das sie zu Felde zieht. Unsere englische Regierung hat uns nötig, um sich hinter uns zu verbergen! Sie ist es selbst, die auf den niedergebrannten Palästen, den rauchenden Trümmern die Anrufe von uns niederlegt! Wie sollte es auch sonst technisch möglich sein, daß diese Proklamationen nicht mit dem Hause verbrannten, daß unversehrte Papierblätter frisch und neu auf der Asche liegen?! Sie erklärt: wir sind die Täterinnen. Sie verhaftet uns — aber nie kommt es zu einer Gerichtsverhandlung. Nie werden wir vor den öffentlichen Richter gestellt — — daß wir die Wahrheit sagen dürften! Man steckt uns ins Gefängnis, in sogen. Untersuchungshaft — — und entläßt uns unter irgendeinem Vorwande — damit Ausland und Festland an unsere Schuld und an die Ritterlichkeit des Engländers glauben!"

„Und die Arbeiter — — wie kommen die dazu, ihre Regierung so furchtbar zu hassen?"

„Der englische Arbeiter war der reichste, durch Kassen und Reservefonds seiner Organisationen unabhängigste Arbeiter der Welt. Das paßte unseren Lords nicht. Deswegen suchten sie selbst den Lohnkrieg an, hetzten zum großen Streik — der Arbeiter ging in den Streik, nahm die Parole an — wollte durchhalten — hielt durch — — aber er gab dabei seine Reserven auf, sprengte seine Kassen. Und das ist es, was die Lords wollten: gefügige, arme Arbeiter haben. Sie haben es erreicht. Aber sie haben eines nicht bedacht: der englische Arbeiter heute ist ein Paria — er muß nehmen, was man ihm bietet, weil er das Nichts vor sich sieht. Der aber, der das Nichts erkennt und vor sich steht und ihm in die Augen schaute — — fürchtet auch nichts mehr. Wer um kein Heim und um keinen Besitz bangt, der ist bereit, für sein Menschenrecht bis aufs Blut mit dem Besitzenden zu kämpfen. Es erweist sich, daß unsere Regierung mit dem Feinde, den sie sich im eigenen Lande aus spekulativem Mutwillen schuf, nicht fertig wird — weil er von da kommt, wo sie ihn nicht erwartete."

So sprach Miß Pankhurst. Ein paar Stunden später brachten sie die Schutzleute der Munizipalgarde aus dem freien Frankreich in das freie England, und die Zeitungen legten ihr verschwiegenes Leichentuch über Englands Angste. Ein paar Wochen später hetzte England Europa in einen Krieg — um das Feuer zu löschen, das seinen eigenen Herd verbrennt.

Bekanntmachung

Der Zentralviehhandelsverband macht die Landwirte und Viehbesitzer darauf aufmerksam, daß im **Kälberhandel** immer noch ziemlich erhebliche **Mißstände bestehen.** Zunächst werden noch zuviel weibliche Kälber zum Schlachten verkauft. Der Aufbau unserer durch die vorige Mißernte stark verringerten Rindviehbestände kann in erster Linie nur durch Aufzucht der weiblichen Kälber erfolgen. In den eigentlichen Zuchtgebieten in Deutschland — also in den Seeprovinzen — kommt heute schon kaum ein Färsenkalb in die Hand der Händler und Fleischer; es muß aber auch in den Gegenden ohne eigentliche Hochzucht, namentlich auch in den sogenannten Ackerbauprovinzen jedes einigermaßen taugliche weibliche Kalb aufgezogen werden. Bei dem voraussichtlichen großen Mangel an Magervieh im nächsten Winter werden die Mäster in der Hauptsache aber auch auf den Ankauf von jungen Bullen und Stieren angewiesen sein; deshalb müssen auch diese Tiere zur Sicherung unserer Fleischerzeugung in großen Massen aufgezogen werden. Weiter machen sich im Kälberhandel erhebliche Unklarheiten über die Bezahlung der sogenannten Fresser bemerkbar. Fresser sind mit Rauhfutter ernährte junge Rinder, die meist auch schon Hornansätze zeigen; solche Fresser haben nur einen geringen Fleischwert und gehören in die Preisklasse „C" gering ernährte Rinder, Stall-Höchstpreis bis 70 ℳ. Die Viehbesitzer und Händler sind verpflichtet, das Unterschieden von Fressern zu Kälberpreisen unter allen Umständen zu verhindern. Werden solche Tiere doch zu Kälberpreisen geliefert, so muß Beanstandung oder auch Rücklieferung auf Rechnung und Gefahr der beteiligten Aufkäufer und Käufer erfolgen. Bezüglich der **Doppellender-Kälber** ist noch auf folgendes aufmerksam zu machen: Der Stallhöchstpreis für das Pfund Lebendgewicht 1,20 ℳ nur dann, wenn das Doppellender-Kalb 201 Pfund und darüber wiegt; Doppellender, die bis 200 Pfund wiegen, dürfen höchstens bis zu 1 ℳ für das Pfund Lebendgewicht bezahlt werden, also mit dem Preise für natürliche, sehr gute Mastkälber. Es hat übrigens den Anschein, als wenn in vielen Städten das Kalbfleisch wegen seines hohen Preises und seines Fettmangels nicht gern gekauft wird. Aus diesem Grunde ist die Kälbermast nicht sonderlich zweckmäßig; das Hauptziel der Viehbesitzer muß Ausdehnung der Schweinemast sein.

Lübbecke, 2. August 1916

Der Landrat. Freiherr von Lebebur

Bekanntmachung

Die Hebungen der Staats- und Kommunalsteuern findet im hiesigen Amtsbezirke nicht, wie in den Steuerzetteln angegeben, sondern in der Gemeinde:

Levern	22. Aug.,	vorm.	von	9—12	Uhr
Sundern	23.	„	„	9—11	„
Niedermehnen	24.	„	„	9—12	„
Destel	25.	„	„	9—11	„
Twiehausen	26.	„	„	9—11	„

statt. Die angesetzten Hebelokale bleiben dieselben.

Levern, 29. Juli 1916

Der Amtmann
Schauhoff

Chirurgische u. Frauen-Klinik
San.-Rat Dr. Pagenstecher
Osnabrück, Riedenstrasse 8

H. Rawie | Osnabrück, Reelingerstr. 6,7
Gegründet 1860. Fernruf Nr. 722. **Pianofortefabrik.**
Erstkl. **Flügel u. Pianos** in jed. Grösse u. Preislage.
Gebrauchte Instrumente.
Phonola. **Phonola-Pianos.**
Ratenzahlung — Umtausch — Miete.
Reparaturen und Stimmungen.

Viehmarkt in Hunteburg
am **Dienstag, 8. August** findet **bestimmt** statt
Der Samtgemeindevorsteher

Herbstrüben-Samen
(Klumpsaat) hiesige Sorte hat abzugeben
A. Müller, Gärtner,
Pr. Oldendorf.

Wahrmeyers
Doppel-Falzziegel
sind die besten.
Joh. Wahrmeyer Nachf., Bohmte
Otto Steinmeyer, Lintorf
Zementwarenfabrik.

Frucht-Verkauf
Am Dienstag, 8. August nachmittags 4 Uhr
läßt Frau Mühlenbesitzer **Becker Nr. 59** in Offeten
10 Scheffelsaat
sehr gut. Weizen
öffentlich gegen Zahlungsfrist versteigern.
Käufer wollen sich bei Beckers Mühle einfinden.
Pr. Oldendorf, 3. August 1916
Kleffmann

Beste frische
Vollheringe
sind eingetroffen bei
Ernst Balshüsemann, Levern

Wo ist mehr Bildung und Gesittung.

Unsere Feinde, namentlich die Engländer und die Franzosen, spielen sich als Träger und Vorkämpfer edelster Bildung und Gesittung auf. So haben die Franzosen seit Jahrhunderten schon behauptet, an der Spitze aller Menschheitsbildung zu marschieren, und die Engländer halten sich kraft ihrer bis zum Kriege noch unbestrittenen See- und Weltherrschaft für das auserwählte Volk Gottes. Uns Deutsche aber nennen sie Barbaren und vergleichen uns mit jenen Hunnen aus Asien, die einst Europas Bildung und Gesittung bedroht haben.

Zahlen lassen sich nicht widerlegen. Jeder Lüge halten sie stand. Als das Mindestmaß von Bildung gilt die Fähigkeit, zu lesen und zu schreiben, und von dem Volke, in dem sich diese Fähigkeit am häufigsten findet, läßt sich sagen, daß es den größten Anspruch auf Geistesbildung hat. Dies Volk aber ist das deutsche. Dies zeigen die Zahlen, die über Bildung und Unbildung Auskunft geben. Unter den in Deutschland im Erhebjahre 1913 eingestellten 874396 Rekruten gab es nur 147 ohne Schulbildung. Das sind 38 auf Hunderttausend. Auf diese Zahl kamen in England 1000 des Lesens und Schreibens Unkundige, in Frankreich 3200. Deutschland, das die Schulpflicht, ebenso wie die Wehrpflicht, zuerst eingeführt hat, marschiert also hiernach an der Spitze der Bildung; erst in weitem Abstande davon kommt England, und viel weiter noch zurück folgt Frankreich. Auf den Tiefstand der Schulbildung weist der bei der Kammereröffnung ausgesprochene Wunsch des neuen italienischen Ministerpräsidenten Boselli, unverzüglich alles zu fördern, was die geistige Kraft des Volkes betreffe. Wie not das tut, ergibt sich daraus, daß unter 1000 italienischen Rekruten mehr als der dritte Teil nicht lesen und schreiben kann. In Rußland enthebt von 1000 Rekruten die größere Hälfte (617) jeder Schulbildung.

Zur Bildung gehören auch die sittlichen Eigenschaften des Gemüts und des Willens. Ein Beispiel aus dem Kriege berichtet über das Mehr davon bei uns. Eine Schwester vom schwedischen Roten Kreuz hatte in ihrer Heimat Gelegenheit, zwei Züge von Austauschgefangenen, der eine aus Rußland, der andere aus Deutschland kommend, zu besichtigen und die Behandlung der Gefangenen dort und hier zu vergleichen. So furchtbar ist der Eindruck der Leiden und Qualen der Gefangenschaft, die die aus Rußland heimkehrenden deutschen Krieger aufweisen, daß sich die Feder sträubt, die Worte der Schwedin anzuführen. Ueber die aus Deutsch und kommenden Kriegsgefangenen aber sagt die Krankenschwester: „Welch anderes Bild! Keine Sterbenden, keine Wahnsinnigen! Die auf ihren Krankenpritschen liegenden Verwundeten sehen frästig und wohl aus: ein schönes Zeugnis für die menschliche deutsche Behandlung."

Dies Zeugnis beleuchtet die mit wahrer Bildung unverträgliche Verlogenheit jenes Schlagwortes: „Schlimmer als der Tod ist die deutsche Gefangenschaft!", womit die Feinde den Mut ihrer Soldaten aufzustacheln trachten. Ueberzeugend offenbart die Verschiedenartigkeit des Loses, das den Kriegsgefangenen hüben und drüben beschieden ist, den Unterschied der Gesittung. Sollten einmal erschöpfende Zahlen einwandfrei die Wirkungen der Behandlung, der Ernährung und der sonstigen getundheitlichen Verhältnisse auf die Gefangenen in den verschiedenen kriegführenden Ländern feststellen, so wird Deutschland sicherlich als das weitaus gesittetste Land an der Spitze stehen.

Als einer der hervorragendsten Vertreter der englischen Kultur ist der in der Nordsee verlorene Kriegsminister Kitchener bewertet worden; ein Feldherr und Staatsmann, in dessen Lebensgeschichte eine Reihe von Roheiten verzeichnet sind, die ihn bei uns, weit vereinbar mit unserer Auffassung von Gesittung, um Ansehen, Ehrung und Ruhm gebracht hätten. So ließ Kitchener im Sudan das Grabmal seines Hauptfeindes, des Mahdi, zerstören, den Leichnam aus dem Grabe reißen, den Kopf von der Leiche trennen und von Hand zu Hand nach Kairo wandern, während der Körper in den Nil geworfen wurde. So vernichtete im Burenkriege Kitchener durch Hunger und Seuchen viele Tausende der Frauen und Kinder der Buren in seinen eigens hierzu eingerichteten Einperrungslagern. Ein Deutscher, solcher barbarischer Grausamkeiten fähig, könnte niemals Nationalheld werden, wie es Kitchener war. Aber daß die Gesittung, die Kitchener verkörpert hat, nicht etwas ist, was nur vereinzelt bei den Feinden vorkommt, davon zeugt die Tatsache, daß die Engländer und die Franzosen, die vorgeblichen Bannerträger echter Völkergesittung, solcher zum Siege mit Hilfe des kolatischen Rußlands verhelfen wollen, dessen Horden, wie in Ostpreußen geschehen, Wehr- und Schuldlose geknutet, geschändet und gemordet haben; daß sich ferner Englands und Frankreichs Bildung nicht im mindesten dagegen sträubt hat, Wilde und Halbwilde gegen uns ins Feld zu führen, die allerdings ja auch nichts Schlimmeres verbrechen können, als was ein Kitchener getan hat. K.

Bunte Zeitung.

Wurstham aus Seide. Einer Mitteilung der Rh.-Westf. Ztg. zufolge ist es gelungen, die Hülle der Wurst, die bisher in Därmen bestand und während des Krieges meist aus dem Ausland bezogen werden mußte, durch Seidenband zu ersetzen. Der neue Darm stellt sich als ein außerordentlich feines, aus Grenadeide angefertigtes Gazeschlauchgewebe dar, dem durch eine Behandlung mit Fleischbrühe unter Verwendung von Zusätzen, welche die Zwischenräume zwischen den Fäden luftdicht verschließen, die Fähigkeit gegeben wird, den Wurstinhalt vor dem Verderben zu schützen.

Die Alpentour auf künstlichem Bein. Wiener Blätter melden, daß ein Soldat mit künstlichem Bein zu seiner Erholung eine Kletterpartie in den Tiroler Alpen unternommen hat. Der Fall hat überall natürlich lebhaftes Interesse erregt. Möglich wurde er nur bei einem Amputierten, der unterhalb des Knies operiert worden ist. Anders verhält es sich jedoch mit jenen Leuten, die oberhalb des Knies operiert worden sind.

Neuestes aus den Witzblättern.

Etappengespräch. Landsturmmann A.: „Du, Fritze, weißt du, welcher Unterschied ist zwischen unserm Dienst und unserer Marmelade?" B.: „Na, dann sag's mal, Karle." A.: „Unser Dienst ist ein hartes Muß und unsere Marmelade ist ein weiches Muß." — Auf der Sternwarte. Astronom: „Sehen Sie den kleinen Bären, gnädiges Fräulein?" Junge Dame: „Nein." Astronom (der das Fernrohr nochmals stellt): „Nun sehen Sie ihn gewiß?" Junge Dame: „Oh ja, nun sehe ich ihn. Ach, welch reizendes, kleines Tierchen!"